



Evangelische Kirchgemeinde
Bischofszell-Hauptwil
www.internetkirche.ch



Gottesdienst am Karfreitag, 29. März 2024, 09.30 Uhr Hauptwil Predigttext Matthäus 27,33-54 // Thema: «Schimpf und Schande»

Flügel/Gesang Micha Bacher, Violine Tabea Kämpf, Lesungen/Gebet Anja Oppliger,
Abendmahlsheifer/-in Carmen Hug, René Zellweger, Mesmerin Regula Widmer,
Leitung/Predigt Paul Wellauer, Pfarrer

Grusswort: «Die aber vorübergingen, verwünschten Jesus, schüttelten den Kopf und sagten: Der du den Tempel niederreissen und in drei Tagen wieder aufbauen willst, **rette dich selbst, wenn du der Sohn Gottes bist, und steig herab vom Kreuz!**»

AMEN (Matthäus 27,39-40)

Herzlich willkommen zum Gottesdienst am Karfreitag: Wir erinnern uns daran, was Jesus für uns getan hat: Er wurde ans Kreuz genagelt. Er stirbt einen grausamen Tod. Die Menschen, die vorübergehen, spotten, machen sich lächerlich, verhöhnen ihn.

«**Rette dich selbst, wenn du der Sohn Gottes bist, und steig herab vom Kreuz!**» - Eine Woche früher wurde Jesus bejubelt: «**Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!!**» (Matthäus 21,9)

Waren es dieselben Menschen, die ihn ein paar Tage vorher Jesus freudig begrüsst haben – mit Palmzweigen und Kleidern auf der Strasse wie einen roten Teppich für heutige Stars? - Gut möglich – wir Menschen ändern unsere Meinung manchmal rasch: Besonders schnell geschieht dies bei Fussballtrainern. Solange sie erfolgreich sind, werden sie verehrt und verhätschelt, verliert ihre Mannschaft mehrmals in Folge,

sind sie an allem Schuld und müssen das Feld räumen.

Wie konnte es kommen, dass Jesus innert einer Woche vom bejubelten «Sohn Davids», vom Messiasanwärter und «geistlichen Superstar» zum verurteilten Straftäter werden konnte, den die Menschen auslachen und verhöhnen, als er gekreuzigt wird? In der Predigt will ich auf diese Fragen eingehen.

In den Liedern und Gebeten wollen wir uns **Jesus vor Augen führen** und auch **mit unseren Herzen wahrnehmen, was Jesus getan hat.**

«**O Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz und voller Hohn, o Haupt, zum Spott gebunden mit einer Dornenkron, o Haupt, sonst schön gekrönt mit höchster Ehr und Zier, jetzt aber frech verhöhnet: Gegrüsst seist du mir.**»

Lesung 2. Korinther 5,14-21 Anbruch der neuen Schöpfung

14 Denn die Liebe Christi umgibt uns, und wir sind zu dem Urteil gelangt: Wenn einer für alle gestorben ist, dann sind alle gestorben. 15 Und für alle ist er gestorben, damit die Lebenden nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferweckt worden ist. 16 Darum kennen wir von jetzt an niemanden mehr nach dem Fleisch; auch Christus - sollten wir ihn auf diese Weise gekannt haben - kennen wir jetzt nicht mehr so. 17 Wenn also jemand in Christus ist, dann ist das neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. 18 Alles aber kommt von Gott, der uns durch Christus mit sich versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen hat. 19 Denn ich bin gewiss: Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich, indem er den Menschen ihre Verfehlungen nicht anrechnet und unter uns das Wort von der Versöhnung aufgerichtet hat. 20 So treten wir nun als Gesandte Christi auf, denn durch uns lässt Gott seine Einladung ergehen. Wir bitten an Christi Statt: Lasst euch versöhnen mit Gott! 21 Den, der von keiner Sünde wusste, hat er für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm zur Gerechtigkeit Gottes würden.

Lesung Predigttext Matthäus 27,33-54 Die Kreuzigung und der Tod Jesu

33 Und als sie an den Ort namens Golgota kamen - das heisst 'Schädelstätte' -, 34 gaben sie ihm Wein zu trinken, der mit Wermut vermischt war, und als er gekostet hatte, wollte er nicht trinken. 35 Nachdem sie ihn aber gekreuzigt hatten, teilten sie seine Kleider unter sich, indem sie das Los warfen; 36 und sie sassen dort und bewachten ihn. 37 Und sie brachten über seinem Haupt die Inschrift an, die seine Schuld angab: Das ist Jesus, der König der Juden. 38 Dann wurden mit ihm zwei Räuber gekreuzigt, einer zur Rechten und einer zur Linken. 39 Die aber vorübergingen, verwünschten ihn, schüttelten den Kopf 40 und sagten: Der du den Tempel niederreissen und in drei Tagen wieder aufbauen willst, **rette dich selbst, wenn du der Sohn Gottes bist, und steig herab vom Kreuz!** 41 Ebenso spotteten die Hohen Priester mit den Schriftgelehrten und den Ältesten und sagten: 42 **Andere hat er gerettet, sich selbst kann er nicht retten.** Der König Israels ist er doch: **So steige er jetzt vom Kreuz herab, und wir werden an ihn glauben.** 43 **Er hat auf Gott vertraut; der soll ihn jetzt retten, wenn er will, er hat ja gesagt: Ich bin Gottes Sohn.** 44 Ebenso verhöhnten ihn die Räuber, die mit ihm gekreuzigt wurden.

45 Von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. 46 Um die neunte Stunde aber schrie Jesus mit lauter Stimme: Eli, Eli, lema sabachtani!, das heisst: Mein Gott, mein Gott, warum hast du

mich verlassen! 47 Als einige von denen, die dort standen, das hörten, sagten sie: Der ruft nach Elija. 48 Und sogleich lief einer von ihnen hin und nahm einen Schwamm, tränkte ihn mit Essig, steckte ihn auf ein Rohr und gab ihm zu trinken. 49 Die anderen aber sagten: Lass doch, wir wollen sehen, ob Elija kommt und ihn rettet. 50 Jesus aber schrie noch einmal mit lauter Stimme und verschied. 51 Und siehe da: Der Vorhang im Tempel riss entzwei von oben bis unten, und die Erde bebte, und die Felsen barsten, 52 und die Gräber taten sich auf, und die Leiber vieler entschlafener Heiliger wurden auferweckt. 53 Nach der Auferweckung Jesu kamen sie aus den Gräbern hervor und zogen in die heilige Stadt und erschienen vielen. 54 Als aber der Hauptmann und seine Leute, die Jesus bewachten, das Erdbeben sahen und was da geschah, fürchteten sie sich sehr und sagten: **Ja, der war wirklich Gottes Sohn!** 55 Es waren dort viele Frauen, die von ferne zuschauten; sie waren Jesus aus Galiläa gefolgt und hatten ihn unterstützt. 56 Unter ihnen waren Maria aus Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus und des Josef, und die Mutter der Söhne des Zebedäus.
Selig ist jeder Mensch, der Gottes Wort hört, in seinem Herzen bewahrt und danach lebt. Amen

Predigt «Schimpf und Schande»

Liebe Gemeinde, liebe Geschwister im Glauben

1. Schimpf und Schande

Wie kann es passieren, dass einer Person **zugejubelt** wird, sie **wie ein «Star» verehrt und vergöttert** wird – und wenige Tage später wird sie **ausgepiffen, lächerlich gemacht** und wie der **letzte Dreck** behandelt? In Schimpf und Schande hängt Jesus am Kreuz, wird vorher durch die Gassen Jerusalems getrieben wie ein Schwerverbrecher – das Bild zeigt die «Via Dolorosa», den Schmerzensweg von Jesus.



Am Palmsonntag erlebt Jesus einen Einzug in Jerusalem wie ein Heerführer, der eine entscheidende Schlacht gewonnen hat. Diese hat man offenbar in dieser Zeit auch mit Palmwedeln und ausgebreiteten Kleidern geehrt. Und kurz darauf ist aus dem **«himmlischen Heerführer» ein gefolterter Sträfling** geworden, der in Schimpf und Schande zum Todesurteil getrieben wird. Sogar sein Kreuz oder den Kreuzbalken muss er selbst tragen.

Leider ist es ja so, dass dies auch heute noch geschehen kann: Von «himmelhochjauchzend» bis «zu Tode betrübt» ist manchmal nur ein einziger kleiner Auslöser. Bei der Begrüssung habe ich als Beispiel den Fussballtrainer erwähnt: Seine Mannschaft muss bloss ein wichtiges Spiel verlieren, und schon fällt er «vom Thron». Oder eine grossartige Musikerin, die sich mit einem umstrittenen Politiker fotografieren lässt: Gleich werden ihre Auftritte gestrichen.

Und Jesus? Was hat er falsch gemacht? Woran ist er gescheitert?

Es gibt **theologische, politische und heilsgeschichtliche Gründe**, weshalb aus dem umjubelten «Hosianna-Sohn-Davids!» der «rette-dich-selbst-Gekreuzigte» wurde.

- **Theologische Gründe:** Jesus **redet** ganz anders als die Schriftgelehrten, Priester und anderen Rabbis seiner Zeit von Gott und vollbringt in Gottes Vollmacht **Wunder**. An einem Sabbat zu heilen, mit Sünderinnen zu essen, Aussätzige zu berühren – all das war in den Augen der geistlichen Elite **Gotteslästerung** und widersprach den religiösen Gesetzen und Grenzen. Und dass er sich als Sohn Davids, ein Titel für den Messias, feiern lässt, bringt das Fass zum Überlaufen. – «Jesus muss beseitigt werden, sonst bringt er den guten jüdischen Glauben durcheinander und spaltet das Volk!»
- **Politische Faktoren:** Israel ist unter römischer Obrigkeit, deshalb wird Jesus zur Verurteilung zu **Pontius Pilatus**, dem römischen Statthalter geschleppt. Dieser tut sich nach den Berichten der Evangelien schwer, Jesus zu verurteilen: Er hat offensichtlich kein Gewaltverbrechen verübt, auf das die Todesstrafe steht. Pilatus wäscht seine «Hände in Unschuld», und spricht trotzdem das Urteil über Jesus. Auf der Tafel über dem Kreuz lässt er die Worte «Jesus von Nazareth, König der Juden» anbringen. Jesus ist ihm zu mächtig geworden, das jüdische Volk ist sowieso schon aufmüpfig und schwierig zu regieren, da kann Pilatus keinen «Judenkönig» gebrauchen. «Weg mit ihm – kreuziget ihn!»
- **Und die heilsgeschichtliche Dimension:** «Den, der von keiner Sünde wusste, hat er **für uns zur Sünde gemacht**, damit wir in ihm zur Gerechtigkeit Gottes würden.» (2. Korinther 5,21) Paulus fasst den Plan Gottes in einem kurzen Satz zusammen: Jesus wird zum **«Sünder aller Sünder»**, auf ihn wird wie damals üblich auf den Sündenbock die **ganze Schuld und Last des Volkes** gelegt und dieses Opfer **stirbt an unserer Stelle**. Im Gegensatz zu den Opfertieren hat Jesus diesen Weg **freiwillig** gewählt – **frei und willig** hat er sich verhaften, verurteilen, foltern und töten lassen. «Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!» (Lukas 22,42, vgl. Matthäus 26,42) Jesus hätte fliehen und sich verstecken können, sein «Vorzeigejünger» Petrus wollte ihn wenige Tage vorher davon überzeugen.

Und die breite Masse, das Volk: Weshalb ist es so rasch anderer Meinung – und sieht nicht mehr den Sohn Davids, den Messias und Retter – sondern einen, den man am besten los wird und kreuzigen lässt?

Mich führt dies zur Frage:

2. Weshalb fällt es uns so leicht, über andere zu lästern?

Ich muss leider zugeben, ich mache mich da auch immer wieder schuldig. So schnell rutscht mir eine giftige Bemerkung, ein abschätziger Spruch über eine abwesende Person heraus. Und ich kenne ja die Warnung: **«Wenn du mit dem Finger auf andere zeigst, zeigen immer drei Finger auf dich!»** - Oder in anderen Worten: Wer an anderen etwas kritisiert, hat oft im selben Bereich seine Schwächen und Fehler. Das kann Stolz, Narzissmus, Geltungsdrang, Inkompetenz und vieles mehr sein. Weshalb machen wir es dann trotzdem?



- **Auf andere hinabzusehen, macht uns vermeintlich grösser:** Wenn ich behaupte, der andere macht das (noch) schlechter als ich, fühle ich mich besser. Ich bin oder werde aber kein bisschen besser, wenn ich über ihn lästere!
- **Über andere zu lästern, stärkt den Gemeinschaftssinn:** Im Militärdienst hat man den «Böfe», den bösen Feind, benötigt, um die Truppe zu einen. Man lernt den Umgang mit dem Sturmgewehr ja nicht primär, weil es Spass macht, sondern weil man das Böse damit bekämpfen will. Und das fällt leichter, wenn man den Feind irgendwie beim Namen nennen kann. Zu unserer Zeit war der «Böfe» meistens rot und kam aus dem Osten... - Das ist heute wohl nicht mehr «political correct», aber leider aktueller denn je.
- **Andere schlecht machen, kann als Erziehungsform eingesetzt werden:** «Du willst doch nicht als Junkie enden oder als Bettler – darum lerne einen anständigen Beruf und treibe dich nicht mit zwielichtigen Gestalten rum!» Solche oder ähnliche Warnungen haben wir von unseren Eltern wohl auch gehört. Man macht das andere schlecht, um davor zu warnen, sich abzugrenzen, sich und die Kinder auf einen «besseren Weg» zu führen.

Doch weshalb lästert das Volk über Jesus, den es ja erst noch bejubelt hat? Hier geht es um einen weiteren Punkt: Jesus hat in den Augen der jubelnden Menge **ihre Erwartungen nicht erfüllt**. Sie hatten gehofft, dass er der neue König Israels wird, machtvoll, herrlich, bewundernswert. Und dass er die Römer vertreibt und einen göttlichen Staat einrichtet: Die Macht dazu hätte er ja.

- **Es ist leichter, über andere zu lästern, als die eigenen Erwartungen zu hinterfragen;** es ist einfacher, den anderen schlecht zu machen, als mir einzugestehen: **Ich habe den Fehler gemacht**, ich bin «auf dem falschen Dampfer».

«...rette dich selbst, wenn du der Sohn Gottes bist,...», rufen Menschen aus der Menge. Als Sohn Gottes hätte Jesus doch die Kraft, vom Kreuz herunterzusteigen. Ja, Jesus hätte diese Macht bestimmt. Das wäre ein viel schöneres «Happyend» als der grausame Foltortod am Kreuz. Jesus aber handelt nach dem Satz: **«...doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!»**

Vielleicht müssen wir uns, muss ich mich beim nächsten Mal lästern fragen: Geht es um **meinen Willen oder Gottes Willen?** Was will den Gott in dieser Situation?

Statt lästern über einen anderen würde Gott bestimmt eine Aussprache unter vier oder sechs Augen vorschlagen, statt andere zum «Böfe» zu machen, um uns zu einigen, würde Gott wohl eher für Verständnis und Nächstenliebe plädieren und Einigkeit aus seiner Mitte anbieten und statt auf andere hinabzuschauen sollten wir besser zu Gott hinaufschauen, Und dennoch bleibt etwas von der Frage hängen: **Wo habe ich Erwartungen an Gott, welche er nicht erfüllt und mich damit enttäuscht?**

3. Welche Vorwürfe und Forderungen habe ich Gott gegenüber?

Die Hohen Priester, Schriftgelehrten und die Ältesten spotten: **«So steige er vom Kreuz herab, und wir werden an ihn glauben...»** Jesus müsste sich so verhalten, wie sie es sich gerade wünschen und dann würden sie ihm glauben. – Ob sie das wirklich tun würden, frage ich mich zwar: Sie haben ja dann auch nicht an ihn geglaubt, als er auferstanden ist.



Die Schriftgelehrten haben klare Erwartungen und Forderungen an Gott, damit sie glauben könnten. – **Welche Bedingungen stelle ich Gott, bis ich glauben kann?** «Gott müsste dieses Gebet erhören, jenes Wunder tun, mir tiefe Einsicht in die biblischen Zusammenhänge schenken, den Frieden auf der Welt bewirken, DANN würde ich gerne glauben!»

Gott erhört immer wieder Gebete und tut auch heute noch Wunder – und wenn wir auf ihn hören und ihn achten, wird dies längerfristig auch zu mehr Frieden führen. Aber Gott muss auf keinen Fall unseren Ansprüchen und Forderungen entsprechen, damit unser Glaube wächst. Es ist wohl eher umgekehrt: **Wenn wir uns seinen Erwartungen und Anforderungen unterstellen, wird unser Glaube gestärkt.**

Das ist nicht das «Happyend», das wir uns gewünscht hätten. Jesus hat von der «zweiten Meile» gesprochen, die wir gehen sollen. (Matthäus 5,41) Das kann anstrengend sein, voller Herausforderungen und Steine. Aber wir werden daran wachsen, unser Glaube wird stärker und tiefer. Unser Trost und unsere Hoffnung dabei: **Jesus ist eine «Extrameile» gegangen, die niemand von uns gehen muss.** Er hat uns am Kreuz unsere Erlösung ermöglicht, er hat die Last unserer Schuld getragen, wir können diese einfach unter dem Kreuz abladen und erleichtert weitergehen.

Es lohnt sich, heute an Karfreitag und immer neu, mir die Frage zu stellen – oder besser: Mich der Frage zu stellen: **«Welche «Bedingungen» stelle ich, damit ich glauben kann?»** Und umgekehrt: **Welche Bemühungen unternehme**

ich meinerseits, damit mein Glaube wachsen und gedeihen kann? Mir fallen da eine ganze Reihe von sinnvollen Bemühungen ein, die hilfreich und stärkend sind: Bewusste **Zeit mit Gott**, in der ich bete und auf Gott höre, regelmässig in der Bibel lesen, gute Musik und Lieder hören und singen, mit denen Gott gelobt wird, Gemeinschaft mit christlichen Geschwistern, die mir auch einmal etwas Unbequemes sagen dürfen, das mich aber weiterbringt – und ja: Wir ihr alle heute den Gottesdienst besuchen, feiern, auftanken, nachdenken, Gottes Gegenwart geniessen. Ein letzter Punkt:

4. Was darf / muss / soll ich Gott anvertrauen, dass er Rettung bewirkt?

Die Schriftgelehrten, Ältesten und Hohen Priester weisen unbewusst auf eine wichtige Lösung hin: **«Er hat auf Gott vertraut; der soll ihn jetzt retten, wenn er will,...»** Ja, Jesus vertraut auf Gott. Das Bild zeigt ihn im Garten Gethsemane, als er betet, hadert und mit Gott ringt – und sich durchringt zur Aussage: **«...doch nicht mein Wille geschehe, sondern dein Wille!»**

Jesus hat sein Leben in innigster Verbundenheit mit Gott gelebt, ständig einen direkten «Draht nach oben» gehabt, sich immer wieder zum Beten zurückgezogen – wie hier – und immer neu zu sich und zum himmlischen Vater gesagt: «Ich vertraue dir, ich vertraue, dass du es gut meinst mit mir und allen Menschen, ich vertraue dir mein Leben an, ja, ich vertraue dir auch mein Sterben an.»

Wie geht es mir, wie geht es dir mit diesem Gebet von Jesus? Macht es mir Angst, Bauchweh, Kopfzerbrechen? Kann ich es nachbeten, mitbeten? Vertraue ich Gott, dass er es gut meint – auch wenn der Weg durchs dunkle Tal geht? Vertraue ich Gott im Leben und im Sterben?

Der Karfreitag fordert uns heraus, unser Vertrauen und unsere Zweifel Gott entgegenzustrecken. **«Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben.»** (Markus 9,24) Der Mann, der das Jesus gegenüber ausgesprochen hat, erlebte darauf sein persönliches Wunder, das sein Leben und vor allem das seines Sohnes grundlegend verändert hat. Daher nochmals die Frage an dich und mich: **Was darf / muss / soll ich Gott anvertrauen, dass er Rettung bewirkt?**



Die wichtigsten Punkte kurz zusammengefasst:

1. **Schimpf und Schande:** Bis heute fallen Stars und Sternchen rasch in Ungnade. Bei Jesus hatte dies gute Gründe – theologische, politische, heilsgeschichtliche. **Sein Tiefpunkt der Schande ist für uns Höhepunkt der Hoffnung, sein Ort der Ungnade wird für uns zum Gnadenort.**
2. Es fällt uns leicht, zu leicht auf andere zu zeigen und zu lästern: **Was will ich damit, wenn ich lästere, was würde Gott stattdessen von mir erwarten?**
3. Das Volk und die Mächtigen waren von Jesus enttäuscht: **Wo entdecke ich in mir solche Enttäuschungen, Vorwürfe, Forderungen? Wie kann Gott diese heilen?**
4. **Braucht mein Glaube Beweise? – Oder kann ich Gott ganz vertrauen, wie dies Jesus im Garten Gethsemane tat?**

«...doch nicht mein Wille geschehe, sondern dein Wille!»

AMEN

Bilder Via Dolorosa, Ecce homo-Bogen / Klagemauer / Ölberg / Todesangstbasilika beim Garten Gethsemane / Jerusalem 2017 / Paul Wellauer

Mit den besten Segenswünschen

Paul Wellauer, Ph.

Weiterführende Fragen




1. Weshalb fällt es uns so leicht, über andere zu lästern?
2. Welche Vorwürfe und Forderungen habe ich Gott gegenüber?
3. Welche «Bedingungen» stelle ich, damit ich glauben kann?
4. Was darf / muss / soll ich Gott anvertrauen, dass er Rettung bewirkt?


